

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 70 (1997)

Heft: 3

Artikel: 1992-1997 : die Welt im Wandel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1992 - 1997: Die Welt im Wandel

Diese Zusammenfassung wurde im Hinblick der 100. Ausgabe des Informationsblattes «Zur Lage» der Zentralstelle für Gesamtverteidigung verfasst und fällt mit dem Rücktritt des langjährigen Direktors Hansheiri Dahinden.

Der ersten Ausgabe wurde ein Zitat von Henry Kissinger vorangestellt: «Noch gestern schien es allgemein zum guten Ton zu gehören, zu behaupten, der Nationalismus sei überwunden, die Integration der Staaten zwingend und ein weiterer europäischer Krieg unvorstellbar. Und doch sind alle diese undenkbar Möglichenkeiten in Jugoslawien heute schon Wirklichkeit. Die Außenpolitik der westlichen Demokratien verfügt offenbar nicht über die nötigen Denkkategorien, um mit dem Unvorstellbaren umzugehen.»

1992 stand Bosnien schon im Krieg. Ein Kommentar in dieser ersten Ausgabe hielt es für unmöglich, dass die Vorkriegssituation wiederhergestellt werden könnte; eher sei mit einer Teilung Bosniens zu rechnen, womit die Büchse der Pandora geöffnet werde und Europa von zusätzlichen ethnischen Konflikten heimgesucht werde. Die pessimistische Einschätzung der Zukunft Bosniens hat sich in den nachfolgenden Kriegsjahren bestätigt und die gegenwärtig sehr zerbrechlichen Anstrengungen des politischen Wiederaufbaus bedeuten nicht viel mehr als ein Hoffnungsschimmer. Auch für die Konflikte und Spannungen, die Georgien, Tschetschenien, Aserbaidschan (Nagornij-Karabach) und Tadschikistan erschütterten, sind tragfähige Lösungen noch lange

nicht in Sicht, obschon sich die Lage in Georgien und Aserbaidschan stabilisiert hat und es in Tschetschenien nach Monaten des Krieges wieder Lichtblicke gibt. Und trotzdem: Bei allen Auflösungserscheinungen seit dem Ende des Kalten Krieges konnten bis jetzt auch neue ethnische Konflikte vermieden werden: Entgegen allen Prognosen ist es im Kosovo nicht zum Aufstand gekommen, in Mazedonien hat sich die Lage verbessert und nach der Teilung der Tschechoslowakei ist das im Herbst 1992 beschworene Katastrophenszenario nicht eingetreten. Schwer betroffen von neuer «ethnisch» motivierter Gewalt war allerdings Afrika (Ruanda).

1992 verzeichnete das Bulletin in den islamischen Ländern militante «fundamentalistische» Strömungen. Seither haben in Algerien die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Staat und islamistischen Gruppen Tausenden das Leben gekostet. Und doch befindet sich Nordafrika nicht in Aufruhr. In Jordanien und in der Türkei nehmen die islamistischen Kräfte am politischen Leben teil - ein Hinweis auf die von Land zu Land unterschiedlichen Entwicklungen. Auch in anderen Gebieten der Welt - sogar in Malaysia und Indonesien - ist eine Verstärkung der islamistischen Tendenzen zu beobachten. Es hat sich aber keine geschlossene islamistische «Internationale» gebildet. Wie im Falle von Khartum fehlen oft auch die Mittel für die Umsetzung weitreichender politischer Ansprüche. Längerfristig muss sicherlich damit gerechnet werden, dass die eine oder andere islamistische Gruppe an die Macht gelangen wird; weitaus fol-

genreichere Auswirkungen könnte dagegen die in mehreren Staaten zu beobachtende schlechende Islamisierung haben (was zum Teil die kurzfristig ausgerichtete staatliche Strategie der Unterdrückung fragwürdig erscheinen lässt). Damit könnte sich der Graben zwischen dem Westen und gewissen muslimischen Ländern in einer Zeit der verstärkten Identitätsfindung vertiefen (Algerien hat jüngst beschlossen, die Arabisierung in allen Bereichen durchzusetzen...).

Der israelisch-arabische Friedensprozess, der 1993 auch zur öffentlichen Realität wurde, hat in den vergangenen Monaten gewisse Umwege gemacht. Die palästinensische Einheit ist zu einer unumkehrbaren Wirklichkeit geworden und hat im Augenblick dem Traum von Gross-Israel ein Ende gesetzt.

Auf dem europäischen Kontinent hält Russland trotz entgegenkommender Vorschläge an seinem vorläufigen «Njet» zur Nato-Osterweiterung fest. Doch die Erweiterungsanstrengungen werden sich ihren Weg mehr oder weniger schnell bahnen. 1993 ist die Europäische Gemeinschaft zur Europäischen Union geworden und arbeitet jetzt auf eine gemeinsame Währung hin. Umgekehrt tut sich die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik schwer, sich gegen die nicht immer über-einstimmenden nationalen Interessen durchzusetzen. Ohne die Vereinigten Staaten wären wohl nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in Bosnien kaum solche Fortschritte zu erzielen gewesen.

Im Bereich der Proliferation hatte man nach dem Zusammenbruch der UdSSR befürchtet, dass ein unkontrollierter Handel mit waffenfähigem Nuklearmaterial

Liquidation ist Teil des «Lebensweges» von Armeematerial und -einrichtungen Was veraltet oder überzählig ist, muss weg

Liquidationsprozesse sind nicht nur für die Armee problematisch. Die ganze westliche Konsumgesellschaft ist seit langem stark für diese Themen sensibilisiert: Abfall ist nicht gleich Abfall - Entsorgung, Recycling und Umweltverträglichkeit stellen heute, berechtigte Forderungen dar. Die Technologieentwicklung verkürzt aber nicht nur die Nutzungsdauer von technischem Gerät, sie bringt auch neue, umweltverträgliche Entsorgungs- und Recyclingmöglichkeiten. Derartige Möglichkeiten nutzt das EMD, um der Menge an Liquidationsmaterial, welche die Armeereform '95 mit sich bringt, Herr zu werden. Die EMD-Geschäftsleitung und die Planungsorgane haben sich schon verschiedentlich mit den umfassenden Massnahmen der Liquidation befasst und Entscheide zu einigen ‚grossen Brocken‘ getroffen. Beschlüsse zu weiteren Liquidationskonzepten folgen in den nächsten Monaten.

Die Verkleinerung der Armee und eine neue Einsatzdoktrin stellen Herausforderungen an die Liquidationsplanung, welche den courant normal übersteigen. Neben den alljährlich stattfindenden ordentlichen Liquidationen fällt nun, wegen der Verkleine-

Fortsetzung von Seite 13

beginnen wird. Glücklicherweise haben sich die Warnungen nicht in diesem Ausmaße bewahrheitet. Hingegen richtet sich heute die Aufmerksamkeit vermehrt auf die Risiken des Missbrauchs biologischer oder chemischer Waffen, wie 1995 das Attentat in Tokio gezeigt hat.

Und wo steht die Schweiz in diesem Umfeld? Wie die OSZE-Präsidentschaft 1996 bewies, kann sie ihre Rolle auf der internationalen Bühne auch ohne EU- oder Uno-Mitgliedschaft behaupten. Und doch muss sie ihre Stellung im Kräftefeld einer nicht mehr bipolaren Welt neu bestimmen. Die innen- und aussenpolitische Lage ist im Vergleich zu 1992 schwieriger geworden.

lung der Armee um einen Drittel, zusätzliches Material zur Liquidation an. Durch die Verkleinerung wird die Menge des normalerweise zu liquidierenden Materials vervierfacht. Rund 3000 Ausrüstungsgegenstände mussten auf ihre weiteren Verwendungsmöglichkeiten hin überprüft werden. Davon werden nun etwa 600 verschiedene Gegenstände teilweise oder vollständig liquidiert.

Der erweiterte Armeeauftrag und die neue Einsatzkonzeption sind weitere Gründe für das Anfallen von zusätzlichem Liquidationsmaterial: Obschon die Landesverteidigung weiterhin Hauptaufgabe der Armee ist, macht die neue Konzeption der dynamischen Raumverteidigung Teile des alten, statischen Geripps überflüssig, ruft aber gleichzeitig nach effizienteren Mitteln zur Erhöhung der Beweglichkeit. Ein Beispiel: Anstatt verbunkerte Kampfstellungen sind für die Armee '95 vermehrt Schützenpanzer gefragt.

Geringere Nutzungsdauer

Auch das veränderte internationale Umfeld muss berücksichtigt

werden. So ist ein überraschender Angriff auf die Schweiz heute unwahrscheinlich; deswegen hält die Armee auch weniger Material in einer hohen Bereitschaft, wodurch sie Lager- und Bewirtschaftungskosten einsparen kann.

Die Dauer, während der sich militärisches Gerät nutzen lässt, ist geringer geworden. Technologiesprünge führen dazu, dass Material rascher als früher ersetzt werden muss.

Das EMD ist sich bewusst, dass parallel dazu auch die Anforderungen an die Liquidationsprozesse steigen. Wenn Material auf verschiedene Arten liquidiert werden kann, ist die Wirtschaftlichkeit zunehmend ein zentrales Anliegen. Der Spandruck zwingt das EMD zu kostengünstigen Lösungen. Deshalb wird, soweit möglich, Material verkauft.

Liquidation nach klaren Grundsätzen

Verschiedene Entsorgungsvarianten wurden auf ihre Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit hin geprüft. Liquidationen haben sich an gesetzliche und vertragliche Vorgaben zu halten: Das Kriegsmaterialgesetz verbietet in vielen Fällen einen Verkauf, und militärische Bauten in Landwirtschaftszonen dürfen nicht einer zivilen Nutzung übergeben werden. Andererseits kann es sich die Armee nicht leisten, nicht mehr verwendete Ausrüstungen und Bauten zu unterhalten, da dies mit hohen Kosten verbunden ist.

Ausserdem spielen strategische Überlegungen zur weiteren Ent-